

Estland

Andres Kasekamp¹

Mit der Einführung des Euro am 1. Januar 2011 konnte Estland den Anspruch erheben, der am besten integrierte Staat Nordeuropas zu sein. Kein anderes Land der Region gehörte ebenfalls zu den renommiertesten und exklusivsten Clubs: der Eurozone, der EU, der NATO und der OECD (der Estland im November 2010 beigetreten ist). Dies war ein enormer Schub für das Selbstbewusstsein, die Identität und das Sicherheitsbewusstsein der Esten: Sie wurden endlich nicht mehr als „Europäer zweiter Klasse“ wahrgenommen.

Innenpolitik

Die regierende Reformpartei (Mitglied der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa im Europäischen Parlament) von Ministerpräsident Andrus Ansip profitierte von den Erfolgen bei der Erfüllung der Maastricht-Kriterien und der Einführung des Euro am 1. Januar 2011. Dieser Triumph und die Tatsache, dass – wie die Sicherheitspolizei aufdeckte – der Vorsitzende der Zentrumspartei und Bürgermeister von Tallinn, Edgar Savisaar, bei seiner Wahlkampagne den Präsidenten der Russischen Eisenbahnen, Wladimir Jakunin, um Unterstützung bei der Finanzierung ersuchte, verhalf Ansip zu einem überragenden Sieg bei den Parlamentswahlen am 3. März 2011. Die Reformpartei erhielt 28,6% der Stimmen, während die Zentrumspartei nur 23,3% erzielte. Der größten Stimmenzugewinn hatten die Sozialdemokraten (17,1% der Stimmen), die sich mit ihrem neuen, jungen Vorsitzenden, Sven Mikser, verjüngten. Das Parteiensystem konsolidierte sich weiter: Nur vier Parteien überwand die 5%-Hürde – die Volkunion (als Vertreter der ländlichen Bevölkerung) und die Grünen schafften es nicht, erneut ins estische Parlament (Riigikogu) einzuziehen.

Die neue Regierung unter Ansip – eine Fortsetzung der bisherigen Koalition aus Reformpartei zusammen mit der Union aus Pro Patria und Res Publica (Mitglied der Europäischen Volkspartei), die mit 20,5% der Stimmen an dritter Stelle kam – wurde am 6. April 2011 ins Amt vereidigt. Gemeinsam verfügen sie mit 56 von 101 Sitzen über die Mehrheit im Parlament. Wenig überraschend führte die neue Regierung ihre Politik der finanzpolitischen Verantwortung weiter und kündigte auch keine bedeutenden neuen Reformen an. Die meisten der Kabinettsmitglieder blieben die gleichen, eine bemerkenswerte Neuerung ist jedoch die Ernennung des früheren Ministerpräsidenten Mart Laar zum Verteidigungsminister. Ansip ist der erste estnische Premierminister, der eine vollständige Sitzungsperiode im Amt blieb und zweimal hintereinander wiedergewählt wurde. Darüber hinaus ist er nicht nur der bisher am längsten regierende Ministerpräsident von Estland, sondern auch einer der derzeit langjährigsten Ministerpräsidenten in der gesamten EU. Dies ist im Vergleich zur jüngeren Vergangenheit ein bemerkenswerter Wandel, als die estnische Politik noch durch Unbeständigkeit und kurzlebige Regierungen geprägt war.

Der Sieg der Regierungskoalition bei den Parlamentswahlen bereitete auch den Weg für die Wiederwahl von Präsident Toomas Hendrik Ilves für eine zweite fünfjährige Amtszeit am 29. August 2011. Ilves wurde unterstützt von der Reformpartei, der Union aus Pro

¹ Übersetzt aus dem Englischen.

Patria und Res Publica und den Sozialdemokraten (seiner Heimatpartei). Herausgefordert wurde er von dem EU-Abgeordneten Indrek Tarand. Während sein Herausforderer nur 25 Stimmen gewann, könnte Ilves mit 73 Stimmen bereits im ersten Wahlgang des Parlaments seinen Sieg erringen. Ein weiteres Zeichen für die politische Stabilität des Landes, da zuvor keiner der früheren Präsidenten vom Parlament wiedergewählt wurde.

Wirtschaft

Von einem der stärksten wirtschaftlichen Einbrüche in Europa – das Wachstum sank 2009 um 14% und die Arbeitslosigkeit stieg 2010 auf 17% an –, erholte Estland sich rasch. Im 2. Quartal 2011 wuchs die Wirtschaft im Vergleich zum Vorjahr um 8%, die Arbeitslosenrate sank leicht, blieb mit 13% jedoch weiterhin hoch. Mit einem geringen Haushaltsdefizit und sehr geringer Verschuldung wurde Estland zu einer der gesündesten Volkswirtschaften in der Eurozone – ein positives Beispiel für fiskalische Disziplin. Negativ zu verbuchen ist allerdings die höchsten Inflation in der EU: Diese betrug im September 2011 5%, ein Trend, der zweifellos von der Einführung des Euro beeinflusst wurde. Die Besorgnis nimmt zu, dass immer mehr Esten das Land verlassen, um besser bezahlte Arbeitsplätze in anderen Ländern, vor allem im benachbarten Finnland, zu finden – eine ernstzunehmende Sorge in einem Land mit nur 1,3 Millionen Einwohner.

Außen- und Europapolitik

Außenpolitisch sind keine signifikanten Veränderungen in den bilateralen Beziehungen mit dem größten Nachbarn Estlands, Russland, zu verzeichnen. Das vergangene Jahr war eines der ruhigsten im estisch-russischen Verhältnis. Dies war teilweise eine Folge der amerikanisch-russischen „Reset“-Politik sowie der europäisch-russischen „Modernisierungspartnerschaft“. Ein wichtiger Grund war aber auch die Annahme des neuen strategischen NATO-Konzepts im November 2010. Dieses betonte weiterhin die große Bedeutung der in Art. 5 konstituierten kollektiven Verteidigung, die für die baltischen Staaten so wichtig ist. Estland beteiligte sich weiterhin intensiv an der NATO-Mission in Afghanistan, wo es Seite an Seite mit den britischen Truppen in der Provinz Helmand kämpfte. Trotz der Verluste bleibt Estland proportional einer der größten Geldgeber der NATO-Mission.

In der EU engagierte sich Estland insbesondere bei den Themen Cyber-Sicherheit, Östliche Partnerschaft, Liberalisierung des Energiemarkts und Energieversorgungssicherheit, Transparenz, Innovation, Binnenmarkt (insbesondere freier Dienstleistungsverkehr und Schaffung eines digitalen Binnenmarkts) und blieb ein überzeugter Befürworter der Erweiterung. Die Zusammenarbeit mit den anderen baltischen Staaten und der nördlichen Länder hin zu einem regionalen Block innerhalb der EU wurde weiter ausgebaut. Estland war zufrieden mit der Entscheidung, den Sitz der neuen IT-Agentur der EU in Tallinn zu errichten – selbst wenn die Serversysteme für die Datenbanken in Frankreich und Österreich verbleiben.

Als neuestes Mitglied der Eurozone war Estland darum bemüht, als konstruktiver Mitgliedstaat wahrgenommen zu werden. Estland stimmte Ende September 2011 mit nur wenig Widerstand im Parlament für den Beitritt zur Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF). Dennoch gab es erwähnenswerten öffentlichen Unmut darüber, dass das ärmste Land der Eurozone verpflichtet sein sollte, reicheren Mitgliedstaaten zu helfen, die die gemeinsam vereinbarten Regeln gebrochen hatten. Für Estland ist das benachbarte Finnland, oft auch als „großer Bruder“ bezeichnet, als „guter Europäer“ mit seiner aktiven und integrationsfreundlichen Haltung das europapolitische Vorbild. Dass Finnland nun nach dem großen Wahlerfolg der rechtspopulistischen Wahren Finnen europakritischer wurde, dürfte künftig auch die Europapolitik Estlands nicht unbeeinflusst lassen.